5

Sophokles.

Von

Oswald Marbach.

Fünftes Bändchen: Ajas.

Leipzig
Carl B. Lorck.
1858.

Sophokles

Ajas.

Uebersetzt und erklärt

von

Oswald Marbach.

Leipzig

Carl B. Lorck.

1858.

Leipzig
Ries'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck).

Ajas.

In dem großen Kampfe vor Troja war der Held der Helden Achilleus gefallen. Der würdigste unter den noch lebenden griechischen Helden sollte nach dem Ausspruche des Oberfeldherrn Agamemnon die herrliche Rüstung des Achilleus erben, von welcher es hieß daß sie ein Werk des Hephaistos und ein Geschenk der göttlichen Thetis, der Mutter des Achilleus, an diesen ihren Sohn sei. Vor allen die Troja belagerten zeichneten Odysseus sich durch Klugheit, Ajas durch Tapferkeit aus; und wer von diesen beiden der Würdigste sei war schwierig zu entscheiden, auch wohl bedenklich, da beide in edlem Selbstgefühl ihre Ansprüche geltend machten. So ließ man denn in einem Ehrengerichte die Stimmenmehrheit den Ausschlag geben. Odysseus war Sieger, er erhielt die Waffen des Achilleus — aber die mehr dem Ajas zugeneigte Partei unter den Stimmenden sagte dem Stimmensammler Menelaos nach daß er zu Gunsten des bei den Atreiden (Agamemnon und Menelaos) beliebten Odysseus eine Fälschung gewagt habe.

Hier beginnt die Tragödie, deren Fabel folgende ist: Ajas ist in tiefgrollende Schwermuth versunken über die erfahrene Zurücksetzung, sein Widerwille gegen die Atreiden und Odysseus steigert sich bis zum Hasse, bis zur Wuth. Bei Nacht bricht er von seinem Lager auf um Rache mit dem

Schwerte zu nehmen, aber Athene (die kriegerische Göttin der Weisheit) verwirrt seine Sinne also daß er in die Heerden des Beuteviehs einbricht und hier im Wahne gegen seine Feinde zu kämpfen gräuliche Verwüstungen anrichtet. Als ihm nach der That die Besonnenheit zurückgekehrt ist kommt er zum Bewußtsein der unauslöschlichen Schande in welche seine blinde Wuth ihn gestürzt hat. Er nimmt Abschied von Weib und Kind, von seinen Kriegsgefährten und von allem was ihm lieb und werth ist und giebt sich dann selbst den Tod. Hierauf wollen die Atreiden seinen Leichnam als den eines Verbrechers behandeln. Vergebens vertheidigt Teukros leidenschaftlich den geliebten Bruder gegen die mächtigen Könige, da nimmt auch Odysseus Partei für den großen Todten und sichert ihm durch seinen weisen und gerechten Rath eine ehrenvolle Bestattung.

Personen.

Athene.
Ajas.
Tekmessa, Weib des Ajas.
Eurysakos, ihr Kind.
Teukros, Bruder des Ajas.
Odysseus.
Agamemnon.
Menelaos.
Der Chor welcher aus Kriegern des Ajas besteht.

Der Schauplatz stellt im ersten Theile der Tragödie einen Theil des griechischen Lagers vor, im Hintergrunde steht das Zelt des Ajas, so daß man wenn die Thüren zurückgeschlagen werden in dasselbe hineinblicken kann. Die zweite Hälfte des Stückes spielt auf einer mit Gebüsch sparsam bedeckten Gegend am Meeresstrande vor Troja.

Odysseus tritt spürend auf. Er betrachtet den Boden, folgt zögernd, überlegend den Spuren die er dort entdeckt, bald rechts bald links sich wendend, nähert er sich dabei immer mehr dem großen Zelte in der Mitte der Bühne, dem Zelte des Ajas. — Von oben läßt sich leichtes Gewölk nieder, auf ihm die Lichtgestalt der Athene, welche auf diese Weise wohl den Zuschauern, nicht aber dem Odysseus sichtbar wird.

Athene.

Immer, o Sohn des Lartios, erblicke
Ich auf der Jagd dich irgend einen Anschlag
Der Feinde zu belauern; so auch jetzt.
Schon lange seh ich zu wie du die Flanke
Des Lagers, Ajas' Zelte hier, umkreisest,
Wie du des Feindes frische Fährte aufnimmst
Und spürest, ob er drinnen oder draußen.
Du bist ihm auf der Spur! kein Sparterhund
Hat eine bess're Nase! Dort das Zelt
Birgt deinen Mann; es trieft sein Haupt von Schweiß
Und seine Hände sind vom Schlachten feucht.
Du brauchst nicht durch die Thür hinein zu lugen;
Gestehe lieber mir, weshalb du so
In Eifer bist, und dann vernimm von mir
Was du zu wissen wünschest, denn ich weiß es.

Odysseus.

Athene's Stimme! — Göttin, die ich liebe
Vor all den andern Göttern! was du sprichst
Vernehm ich deutlich, ob mein Auge dich
Auch nicht erblickt, denn deine Stimme dröhnt
In meinem Herzen wie Drommetenschall!
Und du durchschautest mich; ich mache Jagd
Auf meinen Widersacher, auf den Mann
Im Schild — auf Ajas. Ihn und keinen Andern
Umspür ich eben, weil er diese Nacht
Uns einen Streich gespielt der unbegreiflich
Wenn er der Thäter. Doch wir wissens nicht
Gewiß und schwanken noch. Ich übernahm
Die Untersuchung. Alles Beutevieh
Mit samt den Hirten nämlich fanden wir
Von frevelhaften Händen umgebracht.
Als Thäter nennt ihn Jedermann, auch hat
Ein Wächter mir gemeldet, daß er ihn
Gesehn, wie er allein im Felde schweifte
Mit blutgetränktem Schwerte. Seine Spur
Hab ich sogleich verfolgt, erkenne dieß,
Erstaune über jenes und vermag
Mich nicht zurecht zu finden. So erscheinst
Du mir im rechten Augenblicke. Leite
Mich heute so wie stets an deiner Hand.

Athene.

Ich weiß es, Odysseus! auf deiner Jagd
Bin ich dir günstig lange schon gefolgt.

Odysseus.

Und — theure Herrin! sucht ich nicht vergebens?

Athene.

Nein — so gewiß als er der Thäter ist.

Odysseus.

Und warum wüthet er so widersinnig?

Athene.

Weil um die Rüstung Achilleus' er zürnt.

Odysseus.

Und deshalb überfällt er unsre Heerden?!

Athene.

Im Wahn mit seinen Händen euch zu morden.

Odysseus.

Wie? gegen uns, die Griechen, ging sein Wille?

Athene.

Er hätt' ihn auch vollbracht, wenn ich nicht war.

Odysseus.

Und welche Listen sann er, welche Thaten?

Athene.

Er schlich bei Nacht — allein — zum Ueberfall!

Odysseus.

Und glückt es ihm? und stand er nah dem Ziele?

Athene.

Schon stand er vor dem Zelte beider Feldherrn!

Odysseus.

Was hielt die mordbegierige Hand zurück?

Athene.

Ich war's! — durch trügerische Wahngebilde
Die ich vor seine Augen treten ließ,
Gab seiner Mordlust ich ein andres Ziel.
Ich trieb ihn auf die Heerden, auf die Rinder,
Das unvertheilte Beutevieh, dort brach
Er ein und würgte mit dem Schwerte wild
Um sich herum das Hornvieh, jetzt im Wahne
Es fasse seine Hand die zween Atreiden,
Dann wieder dieser, jener Feldherr falle.
Ich stachelte den Rasenden zur Wuth,
Nachdem ich ihn umgarnt mit Lug und Trug.
Drauf als er müde von der Arbeit ist,
Legt er in Fesseln was noch lebt von Stieren,
Bindet die Schafe und so schleppt er sie
Als Kriegsgefangne, nicht als Beutevieh,
Mit sich nach Hause. Hier in seiner Wohnung
Straft er mit Geißeln die gefangnen Thiere.
Ich zeige dir sein augenfällig Elend
Damit du's allem Volke künden kannst. —
Sei unbesorgt, dir soll kein Leid von ihm
Geschehn; ich lenke seine Augen ab
Von dir, daß er dich nicht zu sehn vermag.

Laut rufend:

Mann, der du deiner Kriegsgefangnen Hände

In Fesseln schlugst, ich rufe dich heraus!
Ajas! herbei! hervor aus deiner Klause!

Odysseus.

Was thust du, Göttin? ruf ihn nicht heraus!

Athene.

O schweig, ich glaube sonst du fürchtest dich!

Odysseus.

Nein! wahrlich nicht. Doch laß ihn drinnen bleiben.

Athene.

Warum? was willst du? — war er nicht bisher —

Odysseus.

Mein Feind — ja wohl, er war's und ist es noch.

Athene.

Nun denn: er ward zu Spott! — was willst du mehr?

Odysseus.

Es ist mir lieber, wenn er drinnen bleibt.

Athene.

Du scheuest ihn zu sehn in seinem Wahnsinn?

Odysseus.

Ich würd ihm stehn wenn er bei Sinnen wäre.

Athene.

Er soll dich gar nicht sehn wie nah du bist.

Odysseus.

Wie so? er hat doch seine beiden Augen.

Athene.

Ich kann auch Augen welche sehn umnachten.

Odysseus.

Ja, wenn ein Gott es will, ist Alles möglich.

Athene.

So schweige denn und bleibe wo du bist.

Odysseus.

Nun ja, ich bleibe; lieber wär ich fern.

Athene laut:

Ajas, zum zweitenmale ruf ich dich!
Ehrst du so wenig deine Kampfgenossin?

Ajas eine Geißel in der Hand haltend tritt aus dem Zelte

Die Vorigen. Ajas.

Ajas.

Gegrüßt, Athene! Kind des Zeus, gegrüßt!
Gut, daß du da! Mit goldnem Siegesschmucke
Will ich dich krönen für den guten Fang!

Athene.

Das hör ich gern — doch sprich, ob du dein Schwert
Im Griechenblute brav gebadet hast?

Ajas.

Es ist mein Ruhm — ich werd es nie verleugnen!

Athene.

Auch die Atreiden fühlten deine Hand?

Ajas.

Ha! — Ajas' Ehre ist vor ihnen sicher!

Athene.

So sind sie todt, wenn ich dich recht versteh.

Ajas.

Ja, todt! Nun kommt und nehmet mir die Rüstung!

Athene.

Gut, gut! — Was aber ward aus Lartios' Sohn?
Was machtest du aus ihm? entkam er dir?

Ajas.

Was aus dem abgefeimten Fuchs geworden?

Athene.

Von Odysseus, von deinem Gegner red' ich.

Ajas.

Ha! Herrin! drinnen sitzt der liebe Mann
Geknebelt! — sterben soll er mir noch nicht.

Athene.

Noch nicht? — was hast du erst noch mit ihm vor?

Ajas (lachend):

Ich bind ihn erst ein Weilchen an die Säule —

Athene.

Was hast du mit dem Unglückseligen vor?

Ajas.

Den Rücken roth von Hieben soll er sterben!

Athene.

Du wirst den Aermsten doch nicht so beschimpfen?!

Ajas.

Ja — alles was du willst, Athene, soll
Geschehn — doch der ist mein! die Rache mein!

Athene.

Nun immerhin, wenn dir's Vergnügen macht!
Leg Hand ans Werk und thue was du willst!

Ajas.

Ja! Hand ans Werk! — und nur das Eine noch:
Steh mir auch ferner bei als Kampfgenossin!

Ajas kehrt mit der Heftigkeit des Wahnsinns in das Zelt zurück.

Athene.

Sieh, Odysseus: wie groß die Macht der Götter! —
Wer war verständiger sonst als dieser Mann?
Wer wußte besser was zum Ziele führt?!

Odysseus.

Wahrhaftig keiner! und mich jammert sein!
Wie sehr mein Feind er ist — beklagenswerth
Ist sein Geschick das ihn befangen hält!
In seinem Loos erkenn ich auch das meine:
Wir alle die wir leben sind nichts weiter
Als Scheingestalten — inhaltlose Schatten!

Athene.

Begreifst du dies: so rede nie ein Wort
Des frechen Uebermuthes wider Götter;

Nicht überhebe dich, wenn du auch Andern
An Leibeskraft, an Reichthum überlegen.
Menschliches Wesen bringt der Tag zu Fall
Und richtet's wieder auf: die Götter lieben
Besonnenheit und hassen Uebermuth!

Athene erhebt sich in die Wolken. — Odysseus verweilt sinnend noch eine Weile, dann entfernt er sich langsam von der Bühne.

Der Chor tritt auf mit folgendem

Marschliede.

Telamonier, der du beherrschst Salamis,
Das von Wogen umflutete Meereiland,
Es erfüllet mit Freude dein Glück mich.

Doch wenn Zeus dich schlägt, wenn ein feindliches Wort
In dem Heere der Griechen dich trifft und kränkt,
So ergreift mich die Angst und ich zittre für dich
Wie das Auge der flatternden Taube.

So geschahs in der eben entwichenen Nacht!
Uns jagte vom Lager mit Schrecken empor
Das Gerücht: du fielst in die Roßtrift ein
Und erschlügest dem Heere der Griechen allda
Schafheerden und Rind,
Was vorhanden noch war vom erbeuteten Vieh
Hinschlachtend mit blitzendem Eisen.

Odysseus, er war's! er erfand das Geschwätz!
Und er trägt es geschäftig von Ohr zu Ohr,

Und sie hören auf ihn, denn er sagt ja von dir,
Was sie hören so gern! Ha! wer es vernimmt,
Der freut sich noch mehr als wer es gesagt:
Denn Triumph dünkt ihnen dein Unglück!

Das Geschoß das zum Ziel den erhabenen Mann
Sich erwählt, das trifft! Spräch Einer von mir
Dem Geringen derlei, man verlachte ihn nur.
Es umschleichet der Neid die Besitzenden nur!
Doch die Kleinen getrennt von den Großen, sie sind
Nichts weiter am Thurm als ein schwankend Gebälk:
Mit dem Großen gelangt auch der Schwache zu Kraft,
Wie der Große sich hebt auf die Schwachen gestützt!
Doch nimmer gelingt es das thörichte Volk
Wie wahr dies sei zu belehren.

Und der Thoren Geschwätz fällt über dich her,
O Gebieter; wir aber vermögen es nicht
Zu bewältigen sind wir geschieden von dir!
Doch nur wenn es dir aus den Augen entrückt,
So erhebt sein Gekrächz dies Krähengeschlecht:
Sie erbeben in Furcht vor dem mächtigen Aar —
Schnell wie du erscheinst urplötzlich entflohn
Sind lautlos alle und schweigen.

Chorgesang.

Unsre Schande trägt im Munde
Diese finstre Schreckenskunde!

Ajas! welcher Gottheit Zorn
Trieb dich mit der Rache Sporn
In die Heerde einzubrechen?
Wollte Artemis sich rächen
Um versagten Ehrensold?
Ist es Ares welcher grollt,
Weil man dankbar nicht gedacht
Seiner Hilfe, seiner Macht?

Ja ein Gott hat dich geblendet,
Nie sonst hättest du vollendet,
Ajas, diese Wahnsinnsthat! —
Zeus und Phoibos! schaffet Rath,
Schützet ihn und uns, ihr Götter, —
Macht zu Schanden unsre Spötter!
Oder hat Atreiden-Macht
Odysseus die Schmach erdacht:
O, dann, Ajas, tritt hervor:
Stumm ist der Verleumder Chor!

Ajas auf! zersprreng die Banden
Die den tapfren Geist umwanden!
Fort der Rache dumpfes Brüten!
Höre deiner Feinde Wüthen!
Wie sie zischeln, wie sie höhnen! —
Und wir zagen und wir stöhnen! —

Tekmessa tritt aus dem Zelte des Ajas heraus.

Tekmessa.

Seemänner! Gefährten des Ajas, ach

Wohl mögen um ihn wir klagen, um ihn,
Den fern von dem Lande der Väter so schwer
Das Geschick heimsucht. Der gewaltige Held,
Der gefürchtete Mann
Ward Beute verderblichen Siechthums!

Chor.

Welch schreckliche Nacht umhüllet mit Graun
Hellleuchtenden Tag?
Du, die sich der Held mit dem Speere gewann,
Die liebend er ehrt, zur Gemahlin erwählt,
Du weißt es und wirst es uns sagen.

Tekmessa.

Unsäglicher Jammer! wie sprech ich ihn aus?
Schwer lastet wie Tod was ihr höret von mir!
Der gepriesene Held — in der Nacht überfiel
Ihn Wahnsinnswuth uns allen zur Schmach!
Ja, schautet ihr drinnen im Zelte sein Werk!
Mit den Händen zerfleischt und besudelt mit Blut —
Er war's! Er brachte dies Opfer!

Chorgesang.

Wehe! welche Schreckenskunde
Tönet, Weib, aus deinem Munde!
Nah und näher tönt das Grausen,
Laut und lauter hör ich's brausen:
Fürsten künden unsre Schande,
Wachsend geht sie durch die Lande!

Ha, mir graut vor künftigen Tagen:
Ihn, den Helden, auch erschlagen
Wird die That die er begangen
Von des Wahnsinns Nacht umfangen,
Als er mit dem blutigen Schwerte
Sammt den Hirten schlug die Heerde!

Tekmessa.

Schaut her! Hier trieb er die Heerde daher,
Das gefesselte Vieh. Auf dem Estrich des Zelts
Dann schlachtet er Rinder, zerbricht ihr Gebein
Und zerfleischt sie in Wuth. Drauf schleppt er herbei
Zwei Widder, den einen enthauptet er, reißt
Ihm die Zung aus dem Halse und schleudert sie fort,
Und den andern bindet er aufrecht fest
An die Säule des Zelts.
Und er faßt mit der Faust den gedoppelten Zaum,
Und er geißelt das Thier in entsetzlicher Wuth,
Aufkreischt er in gräßlichem Fluch: kein Mensch,
Nur ein Dämon lehrte den Fluch ihn!

Chorgesang.

Ha, um's Haupt den Mantel ziehen
Müssen wir und schnell entfliehen,
Nach den schnellen Rudern greifen
Und durch wüste Meere schweifen!
Ueber uns nun sind die beiden
Stolzen Fürsten, die Atreiden!
Wie sie toben, wie sie drohen —

Wär' ich weit von hier entflohen!
Wilde Fäuste Steine heben
Uns und ihm den Tod zu geben,
Ihm den wilde Wahnsinnplagen
Fort in sein Verhängniß jagen!

Tekmessa.

Nicht mehr! Wie der Sturm bald schweigt,
Wenn der Blitz nachläßt und der Donner verstummt,
So beruhigt er sich. Doch ein anderes Leid
Geht auf mit der Sonne des Geistes in ihm.
Die entsetzliche That die er selbst vollbracht
Starrt grinsend ihn an und belastet sein Herz
Mit unsäglichem Weh und mit Jammer.

Chorführer.

O wohl ihm, wohl ihm, wenn er Ruhe fand!
Vergangnes Leid erträgt sich leichter schon.

Tekmessa.

Was dünkt dich besser wenn du wählen müßtest:
Im Glücke schwelgen während Freunde trauern —
Unselig selbst die Freunde leiden sehn.

Chorführer.

Das Doppelleiden ist gewiß das größre.

Tekmessa.

So ist Genesung seines Leids Verdopplung!

Chorführer.

Ich kann dich nicht verstehn.

Tekmessa.

Als Ajas krank
Noch war da machte glücklich ihn sein Wahn
Der uns betrübte. Nun er zu sich kam
Und frei aufathmet stürzt der ganze Jammer
Der uns befallen, der noch jetzt uns quält,
Auch über ihn — ist das nicht Doppelleid!

Chorführer.

Ja wohl. Es scheint ein Gott hat ihn geschlagen
Mit diesem Leid das schrecklich als es nahte,
Und schrecklicher nachdem's vorüberging.

Tekmessa.

Es scheint? o nein, ich weiß: es ist gewiß!

Chorführer.

Und wie begann dies fürchterliche Leiden?
O sag es uns, wir theilen deinen Schmerz.

Tekmessa.

Leidensgefährten! Alles sollt ihr hören:
Um Mitternacht, als längst die Abendfeuer
Erloschen waren, sprang er auf und faßte
Das doppelschneidige Schwert und wollte fort,
Zur Thür hinaus. Ich red' erschreckt ihn an:
Was willst du, was beginnst du mit den Waffen?
Ajas! Kein Herold hat gerufen! keine

Drommete ließ sich hören. Alles schläft
Im Lager! — Keine Antwort, nur was oft
Ich hörte: „Weib, des Weibes Schmuck ist Schweigen!“
So schwieg ich denn, er stürmte fort, allein.
Wie er's vollbracht — ich hab' es nicht gesehn.
Er kehrte heim: und mit ihm kamen Stiere,
Gefesselt und gekoppelt, Hunde, Widder,
Seine Gefangnen! Und er schlachtet sie:
Dem einen Thiere schlägt das Haupt er ab,
Dem andern dreht den Hals er grausam um,
Und wieder andre bindet er und geißelt
Sie gleich wie Menschen, also trieb ihn Wahnsinn.
Zuletzt, da sprang er vor die Thür hinaus
Und sprach mit einem Schatten, rühmte sich
Der That die er vollbracht und seiner Rache
An den Atreiden und an Odysseus,
Entsetzlich war sein wildes Hohngelächter! —
Doch als er drauf ins Zelt zurückgekehrt,
Da legte nach und nach sich seine Wuth.
Als er den Jammer den er angerichtet
Nun inne ward, da schrie er auf und schlug
Sich vor die Stirn und stürzte dann zu Boden
Hin auf die Leichen der erwürgten Thiere.
Die Hände fest ins Haar gekrallt, so blieb
Er lange liegen ohne Wort und Laut.
Dann fragt er mich mit fürchterlichem Drohn
Nach dem was hier geschehn, was ihn befallen.
Ich, Freunde, sagte was ich wußte ihm

Mit Zittern und mit Zagen. Ach, da brach
Aus seiner tiefsten Brust ein Wehgeheul
Wie ich es nie, noch nie von ihm vernommen.
Unwürdig sei's zu klagen, sprach er sonst,
Nur ziemlich einem feigen, schlechten Manne:
Sein Klagelaut ist nicht ein grelles Weinen,
Nein, eines Stiers dumpfgrollendes Gebrüll.
So liegt er jetzt in seinem Elend dort,
Verlassen und allein und ohne Trank
Und Speise, mitten unter Thieresleichen
Die er mit seinem Schwerte abgeschlachtet.
Gewiß, er brütet eine That des Schreckens,
Sein Reden, seine Jammerlaute künden's.
Ich ging um euch zu suchen; Freunde, kommt
Und helft soviel ihr könnet. Freundeswort
Besänftigt wohl ein aufgeregt Gemüth.

Chorführer.

Entsetzlich, Tekmessa, ist was du sagst,
Wie ihn, den Mann, der Jammer niederwarf.

Ajas
im Innern des Zeltes.

Wehe! Wehe über mich!

Tekmessa.

Bald schaut ihr mehr! Vernehmt ihr nicht die Stimme
Des Ajas, seine dumpfen Jammerlaute?

Ajas.

Wehe! Wehe über mich!

Chorführer.

Faßt ihn die Krankheit wieder? oder klagt
Er um das Elend jenes ersten Anfalls?

Ajas.

Weh über dich, mein Kind!

Tekmessa.

Ich unglückseliges Weib! Mein Eurysakes,
Er ruft nach dir! Weshalb nach dir? wo bist du?

Ajas.

Teukros! wo bist du, Teukros! schweifst du immer
Und immer auf der Jagd, ich aber sterbe!

Chorführer.

Es scheint er ist bei Sinnen! Unser Anblick
Wird auch vielleicht ihn aufzurichten dienen!

Tekmessa.

Sie schlägt das Zelt auf. Man erblickt im Innern geschlachtetes Vieh, gebundene Thiere; Ajas auf dem Boden hingestreckt.

Schaut her! ich öffne! seine Thaten könnt
Ihr sehn, ihn selber und sein Elend auch.

Ajas

richtet sich empor und schaut umher.

Wehe! Wehe! —
Liebe Schiffskamraden, von den Lieben
Allen seid allein ihr treu geblieben,
Graden Sinnes! Seht wie wilde Wellen
Blutigen Elends wirbelnd mich zerschellen!

Chorführer zu Tekmessa.

Wehe! nur zu wahr hast du gesprochen!
Schrecklich sind die Werke seines Wahns!

Ajas.

Wackre Schiffer!
Eurer rüstigen Arme Ruderschläge
Bahnten meinem Schiff durch's Meer die Wege;
Rettet ihr mich jetzt aus meinen Nöthen:
Eilet mich gleich diesen hier zu tödten!

Chorführer zu Ajas.

O rede weise! häufst du Schuld auf Schuld,
So machst du übler nur dein übles Loos!

Ajas.

Seht den Helden! seht den kühnen Mann
Der im Schlachtgewühl den Sieg gewann:
Rache übt er nun — am Weidevieh!
Schmach und Schande! größre gab es nie!

Tekmessa.

Ajas, mein Herr! ich bitte: sprich nicht so!

Ajas.

Was willst du hier? entweiche! Fort mit dir!
Ach! Ach! Ach! Ach!

Chorführer.

O kehre zur Besonnenheit zurück!

Ajas.

Meine Feinde ließ ich fliehn
Die herab zum Staub mich ziehn;

An gehörnten Stieren ließ
Meinen Zorn ich aus und stieß
Stolze Widder grausam nieder:
Um mich zu erheben wieder!

Chorführer.

Was klagst du über das was du gethan:
Unmöglich ist's Geschehnes umzuändern!

Ajas.

Ha, der Bube welcher jederzeit
Wo es Böses gilt zur That bereit:
Odysseus, Laertes' feiger Sohn,
Wie er lachen wird mit frechem Hohn!

Chorführer.

Lachen und Weinen: von den Göttern kommt's!

Ajas.

Daß ich ihn säh! noch hab ich Kraft genug
Trotz meinem Elend! Wehe! Wehe!

Chorführer.

Laß allen Uebermuth und sieh dein Leid!

Ajas.

Vater Zeus! bin ich dein Sohn,
Laß mich rächen diesen Hohn!
Gieb ihn mir und meinem Haß,
Ihn, den glatten Schurken! laß
Die Atreiden mich verderben!
Und dann will ich selber sterben!

Tekmessa.

So wünsch auch mir den Tod den du begehrst:
Was soll das Leben ohne dich mir noch!

Ajas.

Nacht — du Licht von meinem Leben!
Gruft — zur Sonne mir gegeben!
Eilet, eilt mich zu empfangen!
Alles, alles ist vergangen:
Nicht verdien' ich Menschen, Götter
Noch zu schaun — ein Spott der Spötter!
In dies Elend hat des großen
Zeus Erzeugte mich gestoßen.
Wohin fliehn mit meiner Schande?
Bergen mich in welchem Lande? —
Freunde, seht was ich gethan:
Thöricht war mein Racheplan!
Seht das Heer! es hebt die Waffen
Um mich aus der Welt zu schaffen!

Tekmessa.

O Jammer! daß ein edler Mann so redet
Der nimmer solche Worte sonst gewagt!

Ajas.

Wogen, spülend um die Lande,
Grotten, Hain am Meeresstrande,
Lange saht auf Troja's Fluren
Ihr schon meines Daseins Spuren,
Doch nicht länger werd' ich weilen,

Denn von hinnen muß ich eilen.
Ajas muß — er muß nun scheiden,
Muß fortan euch ewig meiden.
Als er kam im Stolz der Jugend,
Wer war ihm an Kraft und Tugend
Gleich im ganzen Griechenheer?
Wehe, wehe, schauet her:
Wie ich liege hingestrecket,
Ganz mit Schand' und Schmach bedecket!

Chorführer.

Unglücklich wie du bist, nicht kann ich loben
Die Reden die du führest, noch sie tadeln!

Ajas.

Ach! Ajas! Ach! Mein Name, meine Qual,
Wie stimmen sie zusammen! wie vortrefflich!
Doppelt und dreifach Ach und Ach und Weh
Zu schreien über mich, das ist mein Loos!
Mein großer Vater kehrte einst von hier
Geschmückt mit Ehren in dem Griechenheere,
Gepriesen und bewundert heim von Troja;
Und ich, sein Sohn, an Kraft und Muth ihm gleich,
Am selben Ort, vor Troja, muß ich enden:
Vom Griechenheer durch Schande hingerichtet!
Und doch das Eine weiß ich ist gewiß:
Wenn Achilleus noch lebte, wenn er selbst
Die Waffen die er trug als Ehrenpreis
Austheilte dem der sie durch Muth verdient:

Ich würde sie erhalten, ich allein!
Doch die Atreiden gaben feiger List
Den Vorzug vor der Tapferkeit und Kraft.
Ha, hätte Geist und Auge nicht ein Wahn
Getäuscht: es war das letzte ungerechte Urthel
Das sie gefällt! Doch als ich schon die Hand
Erhoben sie zu schlagen, schlug die Tochter
Des Zeus, die fürchterliche, meinen Geist
Mit Raserei daß ich die Hände, wehe!
Mit dieser Thiere Blute mir befleckte.
Und meine Feinde lachten und entflohn!
Nicht wußt' ich was ich that, doch wenn ein Gott
Den Geist verwirrt, so mag ein Feiger auch
Dem Tapfersten entrinnen. — —
Was nun? was soll ich thun? Wer zweifelt noch
Daß mich die Götter hassen, daß das Heer
Der Griechen mich verflucht, mich Troja haßt,
Daß ich dem ganzen Land ein Greuel bin?!
Soll ich zur Heimath fahren über Meer,
Verlassen die Atreiden, diesen Strand?
Ha, kann ich wagen vor des Vaters Antlitz
Die Augen aufzuthun, soll er den Sohn
Willkommen heißen der sein Ruhm, sein Stolz
Einst war und ehrlos nun nach Hause kommt?
Ich kann es nicht ertragen! Oder soll ich fort
Zur Feste Troja stürmen, Heldenthaten
Allein verrichten und dem Tod mich weihn?
Ha, die Atreiden würden Freude haben!

Sie sollen sich nicht freun! Ich muß beweisen,
Beweisen meinem edlen greisen Vater
Daß ich, sein Sohn, kein ehrlos feiger Wicht.
Schimpf über den der um ein Leben feilscht
Das unlöschbarer Schande preisgegeben.
Was hab ich von dem Tag der keinen Werth
Sonst hat als den das Sterben zu verlängern!
Nichtswürdig ist's mit leerer Hoffnung nur
Das Leben fristen! Nein, der edle Mensch
Weiß schön zu leben oder schön zu sterben.
Nun wißt ihr alles und ich bin zu Ende!

Chorführer.

Nicht fremd erklingt mir deine Rede, Fürst;
Vielmehr aus meinem eignen Herzen sprachst du.
Doch höre nun auch deiner Freunde Rath
Und überwinde deinen Schmerz und Gram.

Tekmessa.

Fürst Ajas, sieh, es giebt kein härter Loos
Das Menschen heimsucht, als die Sklaverei.
Mein Vater war ein edler freier Mann
Und reichbegütert in der Phryger Land;
Ich aber dien' als Sklavin, so gefiel's
Den Göttern und am meisten dir, mein Fürst.
Doch seit du zur Genossin deines Lagers
Mich machtest hab' ich liebend dich gepflegt.
Jetzt fleh ich bei dem Zeus des Herdes dich,
Bei unserm Liebesbunde fleh ich dich:

Gieb mich nicht preis dem Hohne deiner Feinde
Und laß mich ihnen nicht zur Beute werden!
Am Tage wo der Tod dich mir entreißt
Werd' ich gewaltsam fortgeschleppt und muß
Mit deinem Sohne niedre Knechtschaft dulden.
Dann ruft der Fürsten einer höhnend aus:
„Da, seht das Weib des Ajas der einmal
Großthat wie keiner in dem Griechenheere:
Frohndienste sind der Lohn für ihre Liebe."
So wird man reden, so mich kränken, aber
Dich und die Deinen alle so beschimpfen!
Ehre den Vater und verlaß ihn nicht
In seinem Alter, ehre deine Mutter
Die Jahr für Jahr um dich sich härmte, die
Für deine Heimkehr zu den Göttern fleht.
Erbarme deines Sohnes dich, o Herr:
Soll er entbehren seines Vaters Liebe,
So jung in lieblos harter Zucht verkümmern?
In welches Elend stürzen er und ich
Durch deinen Tod! Ich habe Niemand, Niemand
Bei dem ich Schutz und Hilfe finden könnte
Als nur bei dir! Du hast die Vaterstadt
Zerstört und Vater, Mutter hat das Loos
Des Todes mir geraubt.
Du bist mein Vaterland, mein Reichthum du,
Mein Heil, mein Glück, mein Ein und Alles: du!
O denk an mich, gewiß, dem Manne ziemt
Zu denken dessen was sein Herz erfreute; —

Und immer hat die Liebe Lieb' erzeugt!
Wer das vergißt was einst ihm Wonne war,
Fürwahr, der ist kein edler guter Mensch!

Chorführer.

O Fürst, wenn du des Mitleids fähig bist
Wie ich, so wirst du was sie sagte loben.

Ajas.

Und loben werd' ich sie, wenn sie vollbringt
Was ich von ihr sogleich begehren werde.

Tekmessa.

Geliebter Ajas, stets gehorch' ich dir!

Ajas.

So hole mir mein Kind, ich will es sehn.

Tekmessa.

Ich hab' aus Furcht es fortgebracht von hier.

Ajas.

Aus Furcht vor meiner Qual? weswegen sonst.

Tekmessa.

Ich fürchtete du könntest ihn verletzen.

Ajas.

Dem Geist der in mir raste sah es ähnlich.

Tekmessa.

Um ihn zu schützen hab' ich ihn entfernt.

Ajas.

Nun gut, ich lobe dich, du thatest recht.

Tekmessa.

Was kann ich weiter dir zu Liebe thun?

Ajas.

Laß mich ihn sehn, ihn sprechen.

Tekmessa.

Unsre Diener

Sind bei ihm, in der Nähe!

Ajas.

Nun wohlan,

Wo bleibt er, warum kommt er nicht sogleich?

Tekmessa.

Mein Kind! dein Vater ruft! Bring ihn herbei,
Du, der du an der Hand ihn führst, hierher.

Ajas.

Nun? kommt er? hört er deinen Ruf?

Tekmessa.

Der Diener bringt ihn. Sieh, hier ist er schon!

Ajas.

Heb ihn empor! Hierher, heb ihn empor!
Er wird vor Blut und Wunden nicht erschrecken,
Wenn seines Vaters echter Sohn er ist.
Nach seines Vaters rauher Weise soll
Er tummeln sich daß er ihm ähnlich werde.
Sei glücklicher, mein Kind, als wie dein Vater,
Doch sonst ihm gleich, so wirst du wohlgerathen.
Schon jetzt erscheinst du glücklicher als ich,

Weil du den Jammer hier noch nicht verstehst.
Vollkommen ist allein der Unschuld Glück.
Auch du wirst Freud' und Kummer kennen lernen,
Dann zeige wer du bist und wessen Sohn
Den Feinden deines Vaters!
Bis dahin aber wachs' in leichter Luft,
Es knospe deine jugendliche Seele
Zu dieser deiner Mutter Lust. — Ich weiß:
Kein Grieche wird dich je durch Hohn und Spott
Zu kränken wagen, ob ich fern auch bin.
Ich lasse Teukros dir als Pfleger hier,
Er wird dich treu behüten, schweift er auch
Jetzt in der Weite auf der Feinde Spur.
Euch, tapfre Krieger, sturmgewöhnte Männer,
Euch allen trage diesen Dienst ich auf,
Und meldet meinen Auftrag ihm, dem Teukros:
Ihr solltet diesen Knaben in mein Haus
Heimbringen und dem Telamon ihm zeigen
Und meiner Mutter, Eriboia mein' ich,
Auf daß er ihres Alters Freude sei,
Bis sie der Gott der Unterwelt entführt.
Noch Eins:
Daß Niemand und am wenigsten der Mann
Der mein Verderben schuf, die Waffen die
Ich führte wagt zum Kampfpreis auszusetzen
Im Griechenheere! Deinen Namen führt,
Mein Kind, der Schild der Eurysakes heißt,
Von sieben Häuten ist er wohl bedeckt

Und nie hat ihn ein Speer durchbohrt, du sollst
Ihn tragen, schwing ihn hoch am bunten Riemen!
Die ändern Waffen legt zu mir ins Grab. —
Doch nun, da — nimm das Kind und trag es fort.
Geschwind! verschließ die Thür und weine nicht;
Weinen und Klagen ist der Weiber Lust.
Verschließ die Thüre! Weise Aerzte winseln
Nicht Zaubersprüche wo sie schneiden müssen.

Chorführer.

Dein rasches Wesen schreckt mich, und die Härte
Der Sprache die du führest kränkt mich tief.

Tekmessa.

Ajas, mein Herr und Fürst, was hast du vor?

Ajas.

Nicht frag' noch forsche: aber sei besonnen.

Tekmessa.

Weh mir, ich bebe! du — bei deinem Kinde!
Und bei den Göttern, ach: verrath uns nicht!

Ajas.

Du kränkst mich tief. — Und weißt du nicht daß ich
Den Götten ferner nichts mehr schuldig bin?

Tekmessa.

O rede fromm!

Ajas.

Du predigst tauben Ohren!

Tekmessa.

So bist du unerbittlich?

Ajas.

Viele Worte
Hast du verschwendet!

Tekmessa.

Ach mich schaudert, Herr!

Ajas.

Führt sie hinein und eilet!

Tekmessa ihn umarmend.

Bei den Göttern,
O werde weich!

Ajas mild abwehrend.

Vergeblich ist dein Streben
Mein Sein und Wesen jetzt noch umzubilden.

Ajas begleitet die Tekmessa sie umschlungen haltend ins Zelt hinein und verschließt dasselbe hinter sich.

Chorgesang.

Salamis, du ruhmgekrönte,
Von der Wogen Braus umtönte,
Golden strahlet dir die Sonne
Und so bist du reich an Wonne!
Aber arm sind deine Söhne
Die nicht schauen deine Schöne,
Die in langen bangen Jahren
Von dir über Meer gefahren
Und auf Troja's sumpfigen Auen
Nun die Flucht der Zeiten schauen,
Ruhmlos vor dem Dunkel beben
Das verschlingt ihr elend Leben.

Und nun Ajas! ach, geschlagen
Von der Götter Zorn mit Plagen
Wilden Wahnsinns traf mit Wunden
Er sich selbst die nie gesunden.
Als du ihn zum Kriegessturme
Sandtest stand er gleich dem Thurme
In der Schlacht, der sinnverwirret
Einsam jetzt das Feld durchirret
Uns zum Jammer und zum Harme.
Was mit starkem Heldenarme
Er vollbracht erlag dem Neiden
Der ihm grollenden Atreiden!

Arme Mutter, wenn die Kunde
Zu dir kommt in böser Stunde
Von des Sohnes Elend: klagen
Wirst du noch in greisen Tagen.
Nicht wie sanfter Nachtigallen
Klage wird dein Jammer schallen;
Winseln wirst du, schrein und stöhnen
Und von wilden Schlägen dröhnen
Wird die Brust, in Angst und Grausen
Wirst du bleiche Locken zausen.

Besser war es ihm zu sterben
Als im Irrsinn zu verderben,
Ihm dem Helden sonder Tadel
Aus der Griechen höchstem Adel,
Der vom Weg zu Ruhm und Preise

Abirrt, von der Väter Weise!
Armer Vater, ach, entdecken
Wirst du bald mit Angst und Schrecken:
Nimmer noch ward Ajakiden
Also schweres Leid beschieden.

Ajas und Tekmessa kehren aus dem Zelte zurück. Der Chor.

Ajas.

Der Strom der Zeiten hebt ans Licht empor
Was tief verborgen ruhet, und bedeckt
Was hell zu Tage liegt, er spült hinweg
Den schwersten Eid und felsenfesten Muth.
Noch eben war ich fest zur That entschlossen
Die unvermeidlich schien, doch nun hat mich
Das Flehen eines Weibes weich gemacht
Wie Erz im Feuer. Mich verdrießt es nun
Als Wittwe sie, mein Kind als eine Waise
Bei meinen Feinden hier zurückzulassen.
So will ich denn zum Meergestade gehn
Um meine Schuld durch Reinigung zu sühnen
Auf daß der Göttin schwerer Zorn nicht länger
Auf meinem Haupte ruhe. Dieses Schwert
Das all den Jammer schuf, es soll begraben
An einem Orte ruhn den nie ein Fuß
Der Sterblichen betritt. Kein Auge soll
Es jemals wiedersehn, der Unterwelt
Sei es geopfert: seit ich dieses Waffen,

Die Gabe Hektors, meines schlimmsten Feindes,
Berührte, haben sich der Griechen Herzen
Von mir gewandt. So wurde wahr das Wort:
Geschenke von dem Feinde bringen Unglück.
Ich will mir Mühe geben daß ich lerne
Mich beugen vor den Göttern, unterthan
Den zween Atreiden, sind sie doch die Feldherrn.
Man muß gehorchen, denn was hilfts? man muß!
Das Starke, das Gewaltige muß weichen
Vor dem was hoch in Ehr' und Ansehn steht.
Der rauhe Winter weicht dem milden Lenze;
Die Nacht mit ihrem Graun entflieht sobald
Der lichte Tag erscheint in seinem Glanze;
Des Windes Fächeln zähmt den Ozean;
Und selbst der Schlaf der Alles überwältigt
Muß doch die Banden die uns fesseln lösen.
So wollen denn auch wir besonnen sein.
Ich fange zu begreifen an: man muß
Im schlimmsten Feind den künftigen Freund betrachten,
Und meinen Freunden will ich künftig helfen
Wie solchen die zu Feinden werden können.
Der Hafen Freundschaft ist an seichten Stellen
Oft nur zu reich! — So kommen wir zum Ziele!
Doch nun, mein Weib, geh hin und bete brünstig
Daß mir die Götter was mein Herz begehrt
Gewähren, mich's zu Ende bringen lassen.

Tekmessa begiebt sich in's Zelt zurück.

Ihr, meine Freunde, haltet so wie diese

In Ehren mich. Dem Teukros, wenn er kommt,
Saget: er solle mein und eurer denken.
Ich gehe jetzt dahin wohin ich muß,
Ihr aber thut wie ich euch sagte; bald
Sollt ihr erfahren daß ich Ruhe fand.

Er entfernt sich nach der dem Zelte entgegengesetzten Seite.

Tanzlied des Chors.

Freude, Freude löst den Zügel!
Wonne giebt uns Flügel!
Pan erschein!
Pan erschein!
Ueber ferne Meereswogen
Komm herbeigezogen,
Von Kyllenos hochgethürmten
Fels den schneeumstürmten!
Der du führst der Götter Reigen
Eile uns zu zeigen
Wie wir tanzend uns umschlingen
Sollen, hüpfen, springen!
Fürst Apollon!
Fürst Apollon!
Leucht' in deinem Strahlenglanze
Gnädig unserm Tanze!

Ares ging und nahm die Schmerzen
Fort von unsern Herzen!
Heil dir Zeus!

Heil dir Zeus!
Ha, nun darf der Freude Sonne
Licht und Lust und Wonne
Auf die schnellen Schiffe wieder
Segnend strahlen nieder!
Ajas' Jammer hat ein Ende,
Fromme Opferspende
Bringt er dar; der Götter Gnade
Segnet seine Pfade!
Zeit vernichtet,
Zeit errichtet:
Ajas Zorn ward überwunden,
Friede ward gefunden!

Die Vorigen. Ein Bote.

Bote.

Zuerst, ihr lieben Leute, müßt ihr wissen:
So eben kam vom mysischen Gebirge
Teukros zurück. Und wie er durch das Lager
Hinging da lief das Volk zusammen und
Verhöhnte ihn. Von allen Seiten strömten
Sie schaarenweis herbei, umringten ihn
Und nannten ihn den Bruder des Verrückten
Der Tod und Untergang dem Heere drohe.
Sie schrieen Rache, sterben müsse Ajas,
Schmachvoll gesteinigt, rettunglos verloren.
Die Wuth entflammte Wuth, schon blitzten Schwerter
In ihren Händen, doch bevor es noch

Zum Aeußersten gekommen da gelang
Es noch den Greisen sie durch milde Worte
Zu sänftigen. Doch sagt, wo Ajas ist?
Der Herr muß alles wissen, so gehört sich's.

Chorführer.

Er ist nicht hier. So eben ging er fort,
Er denkt und will jetzt anders als zuvor.

Bote.

Leid über Leid!
Zu spät! Wer trägt die Schuld? Der mich gesandt —
Oder ich selbst? daß ich zu spät gekommen!

Chorführer.

Warum zu spät, was ängstet dich?

Bote.

Ihr solltet,
So ließ euch Teukros anbefehlen, Ajas
Nicht aus dem Zelte lassen bis er selbst
Hierher gekommen.

Chorführer.

Wisse nur, es ist
Der Frieden ihm zurückgekehrt; er ging
Um sich zu reinigen vom Zorn der Götter!

Bote.

O, nichts als Thorheit reden deine Worte,
Wenn anders Kalchas wußte was er sagte.

Chorführer.

Wie so? was wußte der von diesen Dingen?

Bote.

Vernimm denn was ich weiß und selbst gehört. —
Im Rath der Fürsten die versammelt waren
Trat Kalchas abseit den Atreiden hin
Zu Teukros, legte freundlich ihm die Rechte
In seine Hand und bat und mahnt' ihn dringend:
Durch jedes Mittel diesen Einen Tag
Ajas in seinem Zelt zurückzuhalten,
Ihn nicht hinauszulassen, wenn sein Leben
Ihm lieb und theuer sei. Nur heute noch,
So sagte Kalchas, zürnt Athene ihm.
Gewaltigen Leibes übermächtige Kraft
Stürzt Götterhand in schweres Mißgeschick,
So sprach der Seher: jeder kommt zu Fall
Der sich, obwohl als Mensch geboren, stolz
Ein Uebermensch zu sein vermißt. Und Ajas
War damals schon verblendet als zum Heer
Er aus der Heimath ging. Sein edler Vater
Rief ihm die Warnung zu: Mein Sohn, im Kampfe
Suche den Sieg, doch siege mit den Göttern!
Doch Ajas sinnlos prahlend sprach dagegen:
„Ei mit den Göttern siegt ein Schwächling auch:
Ich denk' auch ohne Götter Ruhm zu ernten!"
So prahlte Ajas. Dann ein andermal
Erschien die hehre Göttin ihm, Athene,
Und rief ihm zu er solle seine Faust
Im Blute seiner Feinde baden. Da
Rief er ihr zu im frechen Uebermuth:

„Herrin, beschütze nur die andern Griechen;
Ich bin mir selbst genug die Schlacht zu halten!"
Durch solche Reden bracht' er um die Gunst
Der Göttin sich, und Götter zürnen schwerer
Als Menschen. Aber wenn er diesen Tag
Heut überlebt, so können wir vielleicht
Mit Gott ihm dem Verderben noch entreißen.
So sprach der Seher. Aber Teukros sandte
Mich gleich hierher zu euch, damit ihr ihn
Bewachen solltet. Ist er fort, so ist
Er auch verloren — oder Kalchas log.

Chorführer rufend:

O arme Tekmessa, unglücklich Weib,
Komm her und sieh den Unglücksboten; höre
Was dir wie uns das Herz zerschneiden wird.

Tekmessa
aus dem Zelte tretend.

Was scheucht ihr mich, die Unglückselige, auf
Die sich von schwerem Grame kaum erholt.

Chorführer.

Hier dieser Mann, vernimm ihn, bringt uns Kunde
Von Ajas die uns schwere Sorge macht.

Tekmessa.

Was sagst du, Mensch?! Du bringst uns unsern Tod?

Bote.

Was dir beschieden ist das weiß ich nicht;
Um Ajas aber bangt mir, ist er fort.

Tekmessa.

Fort ging er, ja! Du ängstigst mich: was giebts?

Bote.

Teukros befahl ihr solltet ihn im Zelte
Behüten und ihn nicht von hinnen lassen.

Tekmessa.

Teukros? wo ist er? warum wollt' er das?

Bote.

Er kommt sogleich; er fürchtet Ajas stürzt,
Wenn er das Zelt verläßt, in sein Verderben.

Tekmessa.

Ach, ich Verlorne! Doch wer sagt' es ihm?

Bote.

Der Seher Kalchas. Dieser heutige Tag,
So sprach er: giebt ihm Leben oder Tod.

Tekmessa.

Ha! — Freunde, steht mir bei in meiner Angst!
Ihr — eilt zu Teukros, ruft ihn schnell herbei! —
Ihr — eilt gen Aufgang! — ihr —, gen Niedergang!
Durchsucht die ganze Gegend — sucht den Ajas! —
Jetzt erst versteh ich ihn: er täuschte mich!
Vergessen hat er mich und seine Liebe!
Mein Kind, mein armes Kind! — doch fort, doch fort!
So weit mich meine Füße tragen, fort!
Kommt! Geht! Beeilt euch! Zögert nicht, es gilt
Den einzuholen der zum Tode eilt.

Chorführer.

Wir sind bereit. Doch mehr als Worte gilt's:
Die Glieder rühren und wo's Noth thut handeln.

(Der Chor entfernt sich nach beiden Seiten.

Eine andere Gegend am Meeresstrande.

Ajas,

nachdem er sein Schwert mit dem Kreuze im Boden befestigt.

Da steht der Schlächter, und er wird vortrefflich
Zu schneiden wissen, hab' ich recht gerechnet.
Dies Schwert ist Hektors Gabe, den ich mehr
Als all die andern Trojer feindlich haßte!
Es steht auf Feindesland, auf Trojererde!
Am Stein, dem Eisenfresser, neu geschärft,
Mit eigner Hand von mir befestigt steht
Es zuverlässig da und wohlgeneigt
Um jemand schnell zum Tode zu befördern. —
Marschfertig also wären wir. Doch nun
Zuerst, wie sich's gehört: Zeus, steh mir bei,
Nur eine kleine Gnade bitt' ich mir
Von dir noch aus: daß du die schlimme Botschaft
An Teukros überbringen läßt, damit
Er meinen in das blutgetränkte Schwert
Gesunknen Leichnam aufhebt eh ihn noch
Die Feinde finden und den Hunden ihn
Vorwerfen, ihn zum Raub den Vögeln geben.
Dies, Zeus, ist meine Bitte. — Dich, Hermes,

Den Führer in die Welt der Schatten, bitte
Ich daß du sanft zur Ruh mich bringen mögest,
Wenn ich durch einen dreisten raschen Sprung
An diesem Eisen mir die Rippen breche! —
Euch ruf' ich, Schirmerinnen, ewige Jungfraun,
Euch die ihr alles schaut was Menschen dulden,
Schnellschreitende, hochheilige Rächerinnen,
Seht wie ich elend untergehen muß
Durch die Atreiden! Laßt die Elenden
Elend verderben! Wie ihr seht daß ich
Gewaltsam ende, also laßt gewaltsam
Auch sie zu Grunde gehen, ihre liebsten
Verwandten sollen ihnen Tod bereiten!
Ihr schnellen Rächerinnen, sputet euch,
Verschonet keinen Mann im Griechenheere! —
Du, der du lenkst den goldnen Sonnenwagen
Am hohen Himmel, Helios, erblickst du
Mein Vaterland, so halt' den Zügel an
Und künde meinen Tod und mein Verderben
Dem greisen Vater und der armen Mutter!
Das unglückselige Weib, wenn sie's erfährt,
Erfüllt die ganze Stadt mit ihrem Jammer! —
Doch wenig sind am Platze meine Klagen!
Nein! Hand ans Werk! sogleich! die Zeit entrinnt!
O Tod! o Tod! herbei, um zuzusehn; —
Doch bald begrüß ich selber drüben dich!
Die Sonne bricht hervor! sei mir gegrüßt
Noch einmal, Wagenlenker Helios,

Sei mir gegrüßt — gegrüßt zum letztenmal! —
O Licht, o heiliges Vaterland, o Haus
Das mich gebar, hochherrliches Athen,
Ihr Freunde meiner Jugend, Quellen, Flüsse
Des Landes hier, du selber, Troja's Ebne
Die mich genährt, lebt wohl, lebt alle wohl!
Das letzte Wort hat Ajas euch gesagt —
Was übrig — red' ich drüben — zu den Todten!

Er stürzt sich in das Schwert.

Erster Halbchor,
von rechts auftretend.

Qualen über Qualen quälen
Uns, wir irrten weit umher,
Doch kein Ort will, ach, erzählen
Uns von ihm: wo weilet er?

Einer aus dem Chor.

Horch! von Schritten dröhnt die Erde!

Zweiter Halbchor,
von links auftretend.

Wir sind es — stammverwandte Schiffgenossen!

Erster Halbchor.

Nun — und —

Zweiter Halbchor.

Gen Abend haben wir das Land durchsucht.

Erster Halbchor.

Und fandet? —

Zweiter Halbchor.

Jammer die Menge — aber weiter nichts.

Erster Halbchor.

Gen Morgen gingen wir, doch fanden auch
Von dem nach dem wir suchten keine Spur.

Chorgesang.

Fischer auf den Meereswellen
Ohne Ruh und ohne Rast,
Nymphen in den Bergesquellen
Sagt, wo weilt der kühne Gast?

Ach, vergebens voller Sorgen
Strengten wir uns redlich an,
Nicht im Abend, nicht im Morgen
Fanden wir den kranken Mann.

Tekmessa

ist aus dem Hintergrunde bis zu der Stelle gelangt wo Ajas liegt; bei seinem Anblicke schreit sie kreischend auf und stürzt zusammen neben der Leiche.

Ha! — Ha!

Chorführer.

Ein Schmerzensschrei ertönt aus dem Gebüsch!

Tekmessa

erhebt sich die Hände ringend.

Ha! ich Verlorne!

Chorführer.

Das arme Weib das einst sein Schwert errang,
Tekmessa ist's! sie jammert überlaut!

Tekmessa.

Ich bin des Tods! verderbt! vernichtet! Freunde!

Chorführer.

Was giebt's?

Tekmessa.

Ajas liegt hier, eben dahingeschlachtet!
Und auf ein Schwert das aus dem Boden starrt
Gespießt!

Chor.

Weh der Heimkehr! Weh uns Armen!
Ajas, nicht nur deinen Leib,
Auch uns Freunde ohn' Erbarmen
Schlugst du und dies arme Weib!

Tekmessa.

Ja schreiet! Schreiet Ach und Weh um Ajas!

Chorführer.

Wer aber lieh den Arm zu dieser That?

Tekmessa.

Er fiel von eigner Hand: im Boden ist
Das Schwert befestigt das ihn umgebracht.

Chor.

Wehe uns, den blinden Thoren!
Einsam gingst du uns verloren,
Flohst aus treuer Freunde Hut!
Ach, wir waren sinnverblendet
Und dein Starrsinn hat's vollendet! —
Zeig uns, Weib, wo Ajas ruht!

Tekmessa.

Nein! Niemand soll ihn sehen! dies Gewand
Bedeck' ihn. Niemand, selbst sein Freund vermag
Nicht zu ertragen diesen grausen Anblick:
Wie aus der Wunde die er selbst sich schlug
Das schwarze Blut hervorgesprudelt, wie
Sein Angesicht es ihm besudelt hat!
Weh mir, was soll ich thun? wo ist der Freund
Ihn aufzuheben? wo verweilet Teukros?
O daß er käme jetzt zur rechten Zeit
Den todten Bruder mit mir zu bestatten.
O unglückseliger Ajas, welch ein Mann!
Und welch ein Schicksal! Deinen Feinden selbst
Mußt du der Thränen werth erscheinen!

Chor.

Schrecklich Ende deinen Plagen
Hast du, harter Mann, gemacht!
Darauf zielten deine Klagen
Die du stöhntest Tag und Nacht!

Ha! der Zorn auf die Atreiden
Brannte dir im Herzen heiß
Und die Quelle deiner Leiden
War der goldne Waffenpreis.

Tekmessa.

Ah! — ah! —

Chorführer.

Ja wohl! ein wahrer Schmerz zerfrißt das Herz!

Tekmessa.

Ha, ich Verlorne!

Chorführer.

Erneue deine Klagen, armes Weib;
Ich fasse sie, dir starb ein edler Freund!

Tekmessa.

Ha! Du verstehst die Qualen die ich fühle!

Chorführer.

Ich weiß!

Tekmessa.

Mein Kind! mein armes Kind! wir werden Sklaven!
Und welche Sklavenzüchter warten unser!

Chor.

Weh, du meinest die Atreiden;
Ja, sie haben es gethan!
Hart und grausam sind die beiden!
Nehm' ein Gott sich unser an!

Tekmessa.

Beschützten uns die Götter stünd' es anders!

Chorführer.

Schwer lastet ihre Hand auf unserm Haupte!

Tekmessa.

All dieses hat die Tochter Zeus', Athene,
Dem Odysseus zu lieb an uns gethan!

Chor.

Odysseus, der „edle Dulder“,
Dieser Wahnsinnsthat Verschulder,
Triumphirt und höhnt und lacht!

Mit ihm freun sich jene beiden,
Mit ihm jubeln die Atreiden,
Rühmen stolz sich ihrer Macht!

Tekmessa.

O laß sie höhnen! laß sie herzlos lachen!
Ob sie den Lebenden verachtet haben,
Sie werden um den Todten schrei'n und klagen
Wenn Schlacht und Kampf sie wild umtoben wird.
Ein Thor erkennt die Perl' in seiner Hand
Erst dann wenn er sie weggeworfen hat.
Sein Tod ist bitter mir, den Feinden süß,
Doch ihm ist wohl! er fand was er begehrt,
Das Ziel nach dem er strebte: seinen Tod!
Er fand ihn durch die Götter, nicht durch jene!
Der Hohn des Odysseus ist schaal und leer!

Teukros
hinter der Scene.

Ha! — Ha! —

Chorführer.

Still! — Teukros' Stimme glaub' ich zu vernehmen!
Ein Weheruf der unserm Unglück galt!

Teukros
auftretend mit einigen Begleitern.

O mein geliebter Ajas! theurer Bruder,
Wardst du von mir verrathen und verkauft?! —

Chorführer.

Der Held ist todt! das, Teukros, ist gewiß.

Teukros.

Dann wehe über mich und mein Geschick!

Chorführer.

Ja klage, klage!

Teukros.

Ich verlorner Mann!

Chorführer.

Er ist der Klage werth!

Teukros.

O Mißgeschick!

Chorführer.

Gewiß, o Teukros!

Teukros.

Wehe, wehe mir!
Doch holt sein Kind: wo habt ihr Ajas' Sohn?

Chorführer.

Er blieb im Zelt allein!

Teukros zu Tekmessa.

So eile hin
Und bring ihn her, damit der Feind wenn fern
Die Löwin ist ihr nicht das Junge raubt!
Beeile dich! es ist das Loos der Todten
Daß jeder ihrer Macht zu spotten wagt.

Tekmessa eilt hastig fort.

Chorführer.

Der Held, als er noch lebte, trug dir auf,
Teukros, so wie du thust für ihn zu sorgen.

Teukros
zu der Leiche des Ajas tretend.

Schmerzlichster Anblick den ich je geschaut! —
Leidvollster Weg den je mein Fuß betrat! —
O mein geliebter Ajas! als ich dein
Geschick vernahm und eilte dich zu suchen —
Durch's ganze Heer der Griechen flog die Kunde
Von deinem Tode wie durch einen Gott
Verbreitet — da erbebte mir das Herz
Obschon ich fern noch war; vor meinen Augen
Steht nun das Gräßliche und ich vergehe —
O Jammer über Jammer!
Enthüllt ihn! — ganz will ich mein Elend schaun! —

Seine Begleiter enthüllen den Leichnam.

Graunvoller Anblick! grausenvolle That!
O Saat des Kummers die dein Tod gesät!
Wo soll ich mich verbergen, wo mich zeigen,
Ich der ich dich verließ in deiner Noth!
Mein Vater und der deine, Telamon,
Mit holdem Blicke wird er mich empfangen
Erschein' ich ohne dich! Warum denn nicht?
Er den im Glück ich niemals lächeln sah,
Wie wird er nun mich schelten und verwünschen!
Ein Bastard heiß ich, Frucht des wilden Krieges,
Den Niedrigkeit und Feigheit zum Verräther
An dir, o mein geliebter Ajas, machte,
Der durch gemeine List nach deinem Erbe
Und deiner Herrschaft hinterlistig strebte.

So wird der strenge greise Vater grollen
Denn leicht zum Zorne wird sein Herz bewegt.
Zuletzt verstoßen, schmachvoll fortgetrieben
Werd' ich, der freie Mann, ein Sklave heißen!
Dies wartet mein daheim: in Troja hier
Besitz' ich viele Feinde, wenig Gunst.
Und alles dies ist Folge deines Todes! —
Weh mir, was soll ich thun? Unglücklicher,
Wie soll ich von dem blitzend scharfen Schwerte
Das deine Brust durchbohrte dich befrein?
Der todte Hektor hat dich umgebracht!

Er wendet den Leichnam und zieht das Schwert aus demselben.

Betrachtet, bei den Göttern, das Geschick
Der beiden Sterblichen. Mit jenem Gurt
Den Ajas ihm geschenkt ward Hektor am
Streitwagen festgebunden und geschleift
Bis er zerschmettert seinen Geist verhaucht.
Und Ajas der von ihm dies Schwert empfing
Fiel in dies Schwert als seinen Tod er suchte!
Hat nicht ein Rachegeist dies Schwert geschmiedet?
Hat nicht der Hades jenen Gurt gewebt?
Ich meine dies und alles andre fügen
Die Götter also uns, den Sterblichen:
Doch wer es anders sich zu deuten liebt
Der wandle seinen Weg wie ich den meinen.

Chorführer.

Klage nicht länger; sorge daß der Held
Begraben werd' und hüte deine Rede:

Dort seh ich einen Feind der Schlimmes wohl
Im Sinne trägt und unsres Elends spottet.

Teukros.

Wer ist es? welchen Mann des Heeres seht ihr?

Chorführer.

Menelaos! für den in's Feld wir zogen.

Teukros.

Ich sehe ihn, er ist's, er eilt zu uns.

Menelaos,
noch hinter der Scene.

Du dort, berühre, ich befehl' es dir,
Den Todten nicht, er bleibe wie er liegt!

Teukros.

Mit welchem Rechte wagst du solche Rede?

Menelaos vortretend.

Ich will es und der Oberfeldherr will es!

Teukros.

Und wolltest du mir sagen auch weshalb?

Menelaos.

Weil wir den Mann dem wir dem Griechenheere
Als Freund und Beistand zuzuführen hofften
Als unsern schlimmsten Feind erfunden haben.
Dem ganzen Heere stand er nach dem Leben
Und zog bei Nacht uns zu ermorden aus.
Und hätt' ein Gott den Anschlag nicht vereitelt,
So traf das Schicksal uns das ihn ereilt.
Todt, schmählich hingemordet lägen wir,
Er aber lebte. Doch ein Gott verwehrt' es,

Und rasend brach er in die Heerden ein.
Drum ist kein Mann so mächtig daß er wage
Den Leichnam hier mit Ehren zu bestatten!
Nein, auf dem Sand der Dünen soll er liegen,
Den Vögeln an dem Meeresstrand zum Raube! —
Entbrenne nicht im Uebermuth des Zornes!
Wenn wir ihn lebend nicht zu zähmen wußten,
Des Todten sind wir Herr, was du auch sagst,
Und haben ihn in Händen! Als er lebte
Gehorcht' er niemals willig meinen Worten.
Der ist ein schlechter Mann der als ein Mann
Zum Volk gehörig Fürsten nicht gehorcht.
In keinem Staat gedeihet das Gesetz
In welchem nicht die Furcht sich niederließ,
Noch läßt ein Heer besonnen je sich führen
Dem Zucht und Schrecken nicht zur Schanze dient.
Nein, Jeder, wär' er auch ein Ries' am Leibe,
Muß meinen daß der kleinste Fehl ihn stürzt;
Wer aber Furcht und Scheu im Herzen trägt
Der wisse daß er sicher und geborgen!
Der Staat in welchem Uebermuth gedeiht
Und Willkür schaltet geht mit vollen Segeln
Dem sichern Untergange schnell entgegen.
Ich will die Furcht in ihren Rechten halten:
Wer thut was ihm gefällt der sei gewiß
Daß ihm geschehe was ihm nicht gefällt.
Das ist der Lauf der Welt: zuerst war dieser
In Uebermuth entbrannt, nun bin ich oben!

Und dir befehl' ich: du begräbst ihn nicht,
Damit du dir nicht selbst die Grube gräbst!

Chorführer.

Menelaos! da du so weise sprichst
Sei selbst nicht übermüthig gegen Todte!

Teukros.

Männer! wie kann man sich noch wundern, wenn
Ein Mann von niedriger Geburt sich irrt,
Da solche die sich hochgeboren dünken
So thörichte Reden führen wie wir hörten! —
Ha, fang' noch einmal an: du sagst, du hättest
Den Mann als Streiter mit hierher genommen?
Zog er nicht selber aus? sein eigner Herr?
Seit wann bist du sein Feldherr? und seit wann
Beherrschest du das Volk das er geführt?
Als Sparta's Fürst und nicht als unser Herr
Bist du gekommen, und du hast nicht mehr
Ihm zu befehlen als er dir! Du zogest
Als Unterfeldherr wie die andern aus,
Nicht als des Ganzen Führer, nicht als Feldherr
Des Ajas. Wo du zu befehlen hast
Da gieb Befehle, halte weise Reden!
Den hier, ob nein du sagst, ob auch der andre
Feldherr, ich werd' ihn so wie sich geziemt
Begraben, ohne Furcht vor deinem Maule.
Nicht deines Weibes wegen zog er aus
Um als Glücksritter ritterlich im Schweiß

Für sie zu kämpfen; nein, sein Eid gebot
Ihm herzukommen, aber niemals du;
Er hat auf — nichtige Menschen nie gehört! —
Geh hin und hole dir noch einige andre
Herolde sammt dem Feldherrn. Nichts verändert
Bei mir Geschwätz des Manns von — deiner Sorte.

Chorführer.

Auch solche Rede lieb' ich nicht im Unglück,
Das harte Wort verletzt, auch wenn's gerecht.

Menelaos.

Der Bogenschütze scheint von stolzer Art!

Teukros.

Nicht handwerkmäßig treib' ich meine Kunst.

Menelaos.

Wie würdest du dich erst im Schilde brüsten!

Teukros.

Nackt wie ich bin, dich fürcht' ich nicht im Harnisch!

Menelaos.

Wie deine Zunge deinen Muth erhöht!

Teukros.

Der welcher Recht hat darf sein Haupt erheben!

Menelaos.

Ist's recht zu ehren ihn der mich ermordet?

Teukros.

Ermordet? wunderbar: du lebst — ermordet!

Menelaos.

Ein Gott erhielt mich. Er hat mich erschlagen.

Theuros.

So schände nicht die Götter die dir halfen.

Menelaos.

Tadl' etwa ich der Götter Satzungen?

Teukros.

Ja, wenn du Todten ihre Gräber raubst.

Menelaos.

Im Kriege läßt den Feind man unbeerdigt.

Teukros.

Wann stand im Kriege Ajas wider dich?

Menelaos.

Daß er mich haßte wie ich ihn das weißt du!

Teukros.

Ja, weil du wider ihn die Stimmen fälschtest!

Menelaos.

Ein Fehler des Gerichtes war's, nicht meiner.

Teukros.

Unter der Hand — ein Schurkenstreich zuweilen!

Menelaos.

Ha! dieses Wort — ich weiß es wen's gereut!

Teukros.

Doch scheint mir nicht so sehr als es verletzt!

Menelaos.

Genug! noch einmal: er wird nicht begraben!

Teukros.

Noch einmal wisse: ja, er wird begraben!

Menelaos.

Ich kannte einen Mann von frecher Zunge
Der trieb die Schiffer an zur Fahrt bei Sturm,
Doch als der Sturm das Schiff nun wild gepackt
Da war er mäuschenstill und kroch verzagt
In seinen Mantel, ließ geduldig sich
Mit Füßen treten von den Schiffern. Sieh,
So wird auch dir und deinem wüsten Maul
Aus kleiner Wolk' ein Ungewitter wachsen
Das dich verzagt und kleinlaut machen wird.

Teukros.

Ich aber kannte einen thörichten Mann
Der übermüthig auf des Nächsten Unglück
Herniedersah, zu dem ein andrer trat
Der ungefähr wie ich und zornig war
Wie ich, der sprach zu jenem: Mensch, begehe
Nicht Frevel an den Todten, wenn du's wagst,
So wirst du einst es bitter noch bereuen.
Der Mann ich seh' ihn, irr' ich nicht, du bist
Er selbst, kein andrer! Ist dir klar mein Räthsel?

Menelaos.

Ich gehe, denn nicht ziemt mit leeren Worten
Zu fechten dem der im Besitz der Macht.

Er entfernt sich.

Teukros.

Ja geh nur hin. Auch mir geziemt es nicht
Auf eines Thoren faul Gewäsch zu hören!

Chorführer.

Es entbrennt zu gewaltigem Kampfe der Streit;
Doch beeile dich, Teukros, und laß uns das Grab
Für den Helden bereiten, ein Denkmal ihm
Aufrichten das noch in der fernesten Zeit
Sein Gedächtniß möge bewahren.

Teukros.

Sieh da! zur rechten Zeit erscheinen eben
Des Helden Sohn und Weib um das Begräbniß
Dem unglückseligen Todten zu bestellen! —

Tekmessa kommt mit dem Knaben Eurysakes.

Mein Sohn, hierher, tritt näher und umschließe
Als Flehender umarmend deinen Vater.
Knie nieder, schutzbedürftig halte fest
In deinen Händen mein und deiner Mutter
Haar und daß voll die Dreizahl werde: deines —
Den Schutz der Flehenden! Und wer vom Heere
Es wagt gewaltsam dich hinwegzureißen
Von diesem Todten der soll elend sterben,
Soll grablos liegen auf der fremden Erde,
Sein ganzer Stamm soll ausgerottet sein
Wie diese Locke die vom Haupt ich trenne! —
Halt' ihn, o Kind, behüt' ihn, laß dich nicht
Vertreiben, wer auch kommt, umklammr' ihn fest! —

Ihr aber, zeigt daß ihr nicht Weibèr seid
Und wacht als Männer bis ich wiederkehre,
Nachdem ich ihm sein Grab bereitet habe
Jedem zum Trotze der es hindern will!

Er entfernt sich.

Chorgesang.

Wann, o wann wird endlich enden
Drangsalvoller Jahre Zahl?
Wann, o wann sich endlich wenden
Unser Schicksal voller Qual
Das uns hier auf Troja's Feld
Schmachvoll noch zurücke hält.

Hätte dich der Wind entführet!
Hätte dich der Tod entrafft!
Mann der diesen Krieg geschüret,
Mann der unser Elend schafft!
Ha, erzeugend Noth aus Noth
Bringst du über uns den Tod.

Ja, du raubtest unsre Kränze,
Unsre Jugend, unsre Lust,
Du verscheuchtest unsre Tänze,
Triebst die Freud' aus unsrer Brust,
Triebst uns fort vom reichen Mahl
Und vom schäumenden Pokal.

Selbst des Schlafes Zaubergaben
Und der Liebe süßes Glück

Dürfen nicht uns Aermste laben!
Ruhelos im Mißgeschick,
Starr vom Frost und feucht vom Thau
Liegen wir auf Troja's Au.

Nur Ein Schutz war unserm Leben
Gegen Finsterniß und Nacht,
Gegen Feindeswuth gegeben:
Unsers Ajas' Heldenmacht.
Nun auch ihn erreicht sein Loos
Sind wir gänzlich freudenlos.

Ständ' ich auf den hohen Klippen
Sunions im Morgenlicht,
Wo das Meer an Felsenklippen
Plätschernd seine Wogen bricht,
Grüßte, — selig Wiedersehn! —
Dich, o heiliges Athen!

Die Vorigen. Teukros. Agamemnon.

Teukros zurückkehrend.

Ich komme weil den Führer Agamemnon
Ich zu uns stürmen seh: ich fürchte sehr
Linkische Reden giebt er uns zu hören.

Agamemnon
mit Gefolge tritt hastig, in höchster Erregung auf.

Du also hast so freches Wort gewagt
Wie mir berichtet ward, und ungestraft?
Du — einer kriegsgefangnen Sklavin Sohn?
Ha, hätte dich ein edles Weib gezeugt,

Du trügst die Nase himmelhoch und prahltest
Von da hernieder! doch du bist ein Nichts
Und kämpfst für einen der noch weniger.
Du sagst: wir wären nicht der Griechen Führer,
Der Flotte und des Heeres, nicht die deinen,
Als eigner Herr sei Ajas hergekommen!
Hat frechre Worte je ein Knecht gesprochen?
Als wessen Sklave führst du solche Reden?
Wo ging er oder stand er ohne mich?
Hat keinen Mann das Heer als ihn allein?
Uns muß es schmerzlich reun daß wir die Waffen
Des Achilleus zum Kampfpreis ausgesetzt,
Wenn uns ein Teukros nun verleumden darf!
Wenn ihr, nachdem ihr unterlegen, nun
Den Spruch der Richter zu bekritteln wagt,
Und bald mit lauten Lästerworten, bald
Mit heimlicher Verleumdung uns verfolgt!
Auf solche Weise kann Gesetz und Recht
Nicht walten, wenn, wer vor Gerichte siegt
Verfolgt wird, während der Besiegte hoch
Gepriesen wird. Nein, dem muß anders werden!
Nicht hoher Wuchs und breite Schultern sind
Des Sieges sicher, sondern Klugheit siegt.
Der Stier von mächtigem Gliederbaue wandelt
Getrieben von der Peitsche seines Weges.
Dasselbe Mittel wird bei dir auch frommen,
Wenn du dich nicht bequemst zur rechten Einsicht,
Du, der um einen Todten, einen Schatten

Dich blähst und wüste, freche Reden führst!
Kommst du zu Sinnen? — Nein, erinnre dich
An deine Abkunft, und an deiner Statt
Send' einen freigebornen Mann für dich
Das Wort zu führen; denn auf deine Rede
Will ich nicht weiter hören, Bastard du!

Chorführer.

O daß Besonnenheit euch Mäßigung
Doch beide lehrte: das nur wünsch' ich euch.

Teukros.

Pfui! daß der Mensch so schnell des Danks vergißt
Den sich ein Todter einst um ihn verdient!
Ajas, o sieh: mit keiner Silbe denkt
Hier dieser Man daran, daß du dereinst
Dein Leben oft für ihn auf's Spiel gesetzt!
Das alles ist vergangen und vergessen! —
Du, der so viele leere Worte machtest,
Denkst du denn wirklich gar nicht mehr daran:
Wie ihr im Wall des Lagers eingeschlossen
Dem Untergange nahe waret, wie
Alles die Flucht ergriff, das Feuer schlug
Empor an euren Schiffen, sengte schon
Die Ruderbänke, mit Triumphgeschrei
Durchbrach den Graben Hektor, schwang empor
Zum Schiffe sich: als Ajas rettend kam.
Wer schlug die Feinde damals? war's nicht Ajas?
Er welcher nie auf eignen Füßen stand
Wie du ja sagtest. That er nicht für euch

An jenem Tage was euch sehr gefiel?
Und wieder war's nicht Ajas der dem Hektor
Mann gegen Mann sich stellte, ungezwungen,
Dem Loose folgend das er selbst gelenkt,
Indem er nicht, wie andre wohl gethan,
Als Loos einlegte eine feuchte Scholle
Die sich verkrumte, sondern einen Stein
Der aus dem buschigen Helme leicht heraussprang.
Das that einst Ajas, und wie er so ich,
Der Sklave, des Barbarenweibes Sohn!
Unglücklicher, mit welcher Stirne sprichst du?
Weißt du nicht daß dein Aeltervater Pelops
Nichts andres war als ein Barbar, ein Phryger?
Daß einst Atreus, dein Vater, seinem Bruder
Die eignen Kinder vorgesetzt zum Mahle
Fluchwürdigen Angedenkens? Daß das Weib
Das dich geboren hat, von ihrem Gatten
Im Ehebruch gefaßt, ersäufet ward
Im Meere, stummer Fische Raub?
Und du, du wagst es, Bastard mich zu nennen?
Mein Vater, Telamon, hat mich gezeugt
Als er, der tapferste im Griechenheere,
Zur Gattin meine Mutter, eine Königin,
Empfing vom Sohn Alkmenes' der sie ihm
Als seltenen Ehrenpreis erlesen hatte.
Und ich, ein Fürst gezeugt von Fürsten, soll
Von dir den Mann der meines Blutes ist
Beschimpfen lassen? ihn den du des Grabes

Berauben willst und schämst dich dessen nicht?
Wenn ihr, das wisse, diesen Leichnam hier
Schimpflich und grablos hinzuwerfen wagt,
So werfet ihr zu ihm auch uns, uns drei!
Ruhmvoller ist's für diesen Helden sterben
Als für dein oder deines Bruders Weib.
Drum sorge nicht für mich, nein, nur für dich!
Beschädigst du mich, einst noch wünschest du
Du wärest lieber feig als kühn gewesen!

Odysseus tritt auf.

Chorführer.

Fürst Odysseus! du kamst zur guten Stunde
Wenn du zu lösen, nicht zu schürzen kommst.

Odysseus.

Was giebt es, Männer? schon von ferne hört' ich
Bei diesem tapfern Todten die Atreiden.

Agamemnon.

Wir mußten schimpflich freche Reden hören,
Fürst Odysseus, von diesem Manne hier.

Odysseus.

Wie so? Ich habe Nachsicht mit dem Manne
Der Schlimmes hört und Böses drauf erwidert.

Agamemnon.

Er hörte Schlimmes weil er Schlimmes that.

Odysseus.

Was aber that er das dir Schaden bringt?

Agamemnon.

Er lasse, sagt er, diesen Todten hier
Nicht unbeerdigt, mir zum Trotze nicht!

Odysseus.

Darf dir ein Freund die Wahrheit sagen? wirst du
Nach wie zuvor ihn dir ergeben halten?

Agamemnon.

Sprich, denn ich bin nicht unbesonnen, bist du
Mir doch der treuste Freund im Griechenheere.

Odysseus.

So höre denn: den Mann hier, bei den Göttern,
Darfst du erbarmunglos nicht liegen lassen!
Und niemals möge deine Macht dich selbst
Besiegen daß aus Haß du unrecht thust.
Auch mir war dieser Mann verhaßt wie Keiner
Seit ich die Waffen Achilleus' gewann.
Doch werd' ich nie so unrecht an ihm thun
Und leugnen daß von allen die vor Troja
Gestritten er sich als der beste zeigte
Nach Achilleus. Drum wenn du ihn beschimpftest
So ist es nicht gerecht. Du thätest unrecht
Zwar nicht an ihm, doch an der Götter Satzung.
Unrecht ist's einen edlen Mann im Tode
Beschimpfen, ob er auch verhaßt dir war.

Agamemnon.

Du, Odysseus, bekämpfest mich für ihn?

Odysseus.

So ist's. Ich haßte als der Haß sich ziemte.

Agamemnon.

Den todten Feind muß man mit Füßen treten.

Odysseus.
Unedle Lust, Atreide, ziemt dir nicht.

Agamemnon.
Fromm sein ist eine schwere Fürstentugend.

Odysseus.
Doch auf der Freunde Rath zu hören leicht.

Agamemnon.
Der edle Mann gehorcht der Obrigkeit.

Odysseus.
Gieb nach! Besiegt vom Freunde bist du Sieger.

Agamemnon.
Bedenke wem du deine Gunst erweisest!

Odysseus.
Er war mein Gegner, doch ein edler Fürst!

Agamemnon.
Was thust du? preisest du den todten Feind?

Odysseus.
Viel höher steht mir Tugend als mein Haß.

Agamemnon.
Doch solche Männer nennt man wankelmüthig!

Odysseus.
Gar viele sind heut freundlich, morgen feindlich.

Agamemnon.
Und lobst du den der solchen Freund sich sucht?

Odysseus.
Was ich nicht lobe ist: ein starrer Sinn.

Agamemnon.
Du wirst bewirken daß man feig uns nennt!

Odysseus.

Daß alle Griechen als gerecht euch preisen.

Agamemnon.

Du willst ich soll den Mann begraben lassen?

Odysseus.

So ist's. Ich denke meines eignen Todes.

Agamemnon.

Es ist wie immer: jeder denkt an sich.

Odysseus.

Wer stände mir auch näher als ich selbst?

Agamemnon.

So thu's in deinem Namen, nicht in meinem.

Odysseus.

Was du auch thust, du bist und bleibst der Erste.

Agamemnon.

Nun gut, doch wisse, dir gewähr' ich dies
Und würde gern dir Größres noch gewähren.
Doch dieser da, was aus ihm werden mag,
Wird stets verhaßt mir sein. — Thu was du willst.

Agamemnon mit seinem Gefolge entfernt sich.

Chorführer.

Du bist ein weiser Mann wie du dich zeigtest,
Fürst Odysseus, ein Thor nur mag es leugnen.

Odysseus.

Dir, Teukros, sag' ich was hier den betrifft:
So sehr ich Feind war, bin fortan ich Freund!
Und diesen Todten will ich mit begraben

Und mit euch klagen, unterlassen nichts
Was Menschen ziemt zu thun für beste Männer.

Teukros.

Trefflichster Odysseus, ich kann dich nicht
Genug lobpreisen; über mein Verhoffen
Hast du mich schön getäuscht. Du warst im Heere
Sein schlimmster Feind und kamst ihm nun allein
Zu Hilfe, lebend bei dem Todten stehend
Hast du verhindert daß ihm Schmach geschah
Wie dieser Feldherr in Verblendung wollte
Und auch sein Bruder, als sie uns befahlen
Ihn unbestattet schimpflich hinzuwerfen.
Der hohe ewige Vater aller Götter,
Die Rachegöttin welche nie vergißt,
Und die vollendende Gerechtigkeit
Mögen sie elend untergehen lassen
Wie würdelos sie diesen schänden wollten!
Doch dich, den Sohn des greisen Lartios,
Darf ich wohl nicht sein Grab berühren lassen
Weil es dem Todten nicht gefallen möchte.
Ich will was noch zu thun ist selbst besorgen;
Du aber bist ein edler Mann, wir wissen's.

Odysseus.

Ich bot dir meine Dienste. Willst du nicht
Sie brauchen, nun so geh ich ohne Groll.

Odysseus entfernt sich.

Teukros.

Auf denn! wir verloren der Zeit schon viel!
Ihr — höhlet das Grab mit den Händen ihm aus!
Ihr — stellet auf's Feuer den Dreifuß hin
Und bereitet das heilige Bad für ihn.
Ihr — eilet zum Zelte und holet den Schmuck
Den unter dem deckenden Schild er trug.

Zu Eurysakes:

Du, Kind, umarme den Vater so fest
Als du kannst und erheb' ihn liebend mit mir,
Noch entströmet der Wunde das warme Geblüt.
Auf denn! wer hier ihm befreundet sich rühmt,
Kommt her! faßt an! Wir tragen den Mann
Der vortrefflich vor allen auf Erden!

Chorführer.

Wohl begreift was er schaute des Sterblichen Geist;
Doch keiner verkündet bevor er's erschaut
Was vom Möglichen einst sich verwirklicht.

Sophocles,

Sophocles Uebersetzt u. erklärt von Osw. Marbach

Bd.: 5

Lpzg 1858